**Christoph König**

# Osnabrücker Erklärung zum Potential Europäischer Philologien

*Vom 25. bis 28. April 2007 fand an der Universität Osnabrück ein Symposion über ›Das Potential Europäischer Philologien‹ statt: Vertreter von einundzwanzig philologischen Fächern, die sich alle der Sprachen und ihrer Literaturen annehmen, reflektierten mit Mitteln der Wissenschaftsgeschichte über ihre Fächer und deren politische Aktualität. An den Beratungen waren Philologien unterschiedlicher Größe beteiligt: Das Spektrum reichte von der Bulgaristik zur Baskologie, von der deutschen Literaturwissenschaft zur romanistischen Linguistik, von der Anglistik zur Skandinavistik.*[1]

*In einem öffentlichen Vortrag sprach der EU-Kommissar für Mehrsprachigkeit Leonard Orban über die Frage ›Can language diversity help create a European identity?‹ – eine Podiumsdiskussion galt der Zukunft der Philologien und ihrer Sprachen. Das Gelingen des Gesprächs, fachintern und mit dem Vertreter der Europapolitik, bestätigt die Annahme eines philologischen Kerns der Fächer bzw. einer allen gemeinsamen Problematik, und das Gelingen zeigt auch, daß in diesem Kern politisches Potential schlummert.*

*Diesem Potential gilt die folgende Osnabrücker Erklärung.*

1. *Erkenntnis und Politik*. Das Osnabrücker Symposion über ›Das Potential Europäischer Philologien‹ (April 2007) legt den Grundstein für ein europäisches Forschernetzwerk der Philologien, das kognitive Anliegen produktiv und eingedenk der Divergenz kultureller wie institutioneller Interessen mit europäischer Forschungs- und Sprachenpolitik vermitteln will. In diesem Prozeß sind die großen Kultursprachen ebenso repräsentiert wie die regionalen Sprachen.

2. *Fachkern und Differenz*. Die Philologien in ihrer konkreten Vielfalt vermögen – das zeigte sich eindrucksvoll in Osnabrück – ein gemeinsames thematisches Gespräch zu führen. Darin bestätigt sich die leitende Idee einer ›allgemeinen Philologie‹, die auf der Diversität – im Sinn einer »lichtvollen Erkenntnis der Verschiedenheit« (Wilhelm von Humboldt) – beharrt. Das philologische Gespräch zeichnet sich dadurch aus, daß es jeweils an einen intellektuellen Gegenstand gebunden ist und die Unterschiede, die die Eigenarten der Sprachen, Fächer und Wissenschaftstraditionen schaffen, ›lichtvoll‹ zu überbrücken sucht.

3. *Grammatik und Individualität*. Den Philologien gemeinsam ist die Aufgabe, Texte zu bewahren und mit den Mitteln von Kritik und Hermeneutik zu verstehen; dabei gilt das Augenmerk der Sprache und ihren Regeln, ebenso dem individuellen Gebrauch, den die Literatur von der Sprache und den in Texten präsenten kulturellen Traditionen macht. Das Verhältnis von Grammatik und Individualität ist die methodisch fruchtbare Spannung, in der die Philologen stehen. Sie haben es mit Kulturen zu tun, insofern diese auf literarischen Werken aus Sprache beruhen.

4. *Kommunikation und Verstehen des Schwierigen*. Die linguistisch-literarisch-kulturelle Vielfalt soll zum Kern einer europäischen Identität werden. Diese Identität setzt die Fähigkeit voraus, innerhalb eines selbst heterogenen ökonomisch-politischen Raums sich sprachlich zu verständigen. Eine gemeinsame Kultur gründet auf der kommunikativen Kompetenz der Sprecher. Sie muß aber auch, wenn es um das Verständnis geht, über sie hinausgehen: Die Philologien werden zum Anwalt der ›Schwierigkeiten‹, die das wechselseitige Verständnis prägen. Sie tragen durch Kritik und Unterscheidungsvermögen zu einer möglichen Identität bei, die gerade im Unterschiedenen liegen wird. Die Literatur gibt hier den Maßstab vor. Nur in der Anerkennung der Partikularität einer Identität ist der drohende Verlust der Kultursprachen aufzuhalten.

5. *Grundkonflikte*. Die Philologen haben eine lange Tradition, gerade in der Einsamkeit am Schreibtisch gesellschaftliche Aufgaben wahrzunehmen. Sie gewinnen ihr methodisches Profil in der Auseinandersetzung mit ihren öffentlichen Funktionen, die historisch und national jeweils verschieden waren und sind. Die Auseinandersetzung ist innerhalb der Fächer zu führen und betrifft

- die unterschiedlichen Wissenschaftsbegriffe in Europa (›Literaturkritik‹ vs. ›Forschung‹);
- Eigenart und Transfer philologischer Paradigmata (national, komparatistisch, allgemein);
- die in den Fächern ausgetragenen Spannungen zwischen Fremdsprachen- und Muttersprachenphilologie;
- Fächerhierarchien in den nationalen Wissenschaftskulturen.

Einer Ebene (allgemeiner) Konvergenz steht die Realität der vielen Divergenzen gegenüber, die stets überhandnehmen wollen. Insofern sind die Philologien ihre Geschichte – die wissenschaftsgeschichtliche Methode ist daher der Weg zu einem gemeinsamen Profil der Philologien.

6. *Literatur und Philologie*. Auf der Interpretation, die den Sinn literarischer Werke zu verstehen sucht, basiert alle philologische Praxis: die Edition, der Kommentar, die Literaturgeschichte, die Stil-, Gattungs- und Prosodieforschung. Insofern sich das Verständnis auf eine vorgängige Reflexion in der Literatur selbst stützt, steht die Philologie in der Gravitation ihres Gegenstands. Das ›Erkennen des Erkannten‹ (A. W. Boeckh) ist die *raison d'être* der Interpretation. Die Individualität des literarischen Werks vermag der Philologe zur Sprache zu bringen, wenn er seine philologische Praxis reflektiert und dabei auch institutionelle und normative Einflüsse – in ihrer historischen Tiefe – einbezieht. In der Partikularität der Literatur liegt jeweils ihr aktuelles politisches Potential – sie gilt es zu schützen.

7. *Linguistik und Philologie.* Sprachbeschreibung und Sprachgeschichte sind die unverzichtbare Basis der Philologie, die auf diese Kernbereiche der Linguistik zurückgreift. Sofern die Philologie Texte und Literaturen aufbewahrt, pflegt und deutet, ist sie aber ihrerseits auch die unabweisbare Basis einer Sprachwissenschaft, die sich

der kulturellen Entfaltung der Sprachen widmet. Insbesondere die Linguistik der europäischen Sprachen bleibt dem großen Text-Erbe Europas verpflichtet, dem sie die Einsicht verdankt, daß Sprachen nicht nur Mittel zu praktischer Kommunikation, sondern Organe des Denkens und des künstlerischen Schaffens und Quellen gesellschaftlichen Zusammenhangs sind. Daher ist gerade eine philologische Linguistik notwendiger Bezugspunkt einer Politik europäischer Mehrsprachigkeit.

**Osnabrück Declaration on the Potential of European Philologies**

*From April 25 to 28, 2007, Osnabrück University hosted a symposium on the "Potential of European Philologies": Representatives from twenty-one philological subjects, all dedicated to the study of languages and literatures, reflected critically on the history and political relevance of their individual disciplines. The discussions included philological scholars from a diverse array of academic fields, including Bulgarian and Basque studies, German literary study and Romance linguistics, English and Scandinavian studies.*

*During a public presentation, Leonard Orban, the EU Commissioner on Multilingualism, reflected on the question, "Can language diversity help create a European identity?" A panel discussion focused on the future of philologies and their languages. The successful conversation, among representatives of the diverse academic subjects and the Commissioner, confirmed the existence of a common philological core for all these academic fields, a core of issues or concerns which demonstrate political potential.*

*It is this political potential to which the following "Osnabrück Declaration" is dedicated:*

1. *Cognition and Politics*: The Osnabrück symposium on "The Potential of European Philologies" (April 2007) lays the foundation for a European research network of philological studies (= the curatorship of texts; the study of languages and literatures) which intends to communicate cognitive goals productively and in full awareness of the divergence between cultural and institutional interests on the one hand and European policies on scholarship/research and language on the other. This process includes larger national linguistic traditions as well as regional ones.

2. *Subject Matter and Difference*: The symposium impressively demonstrated that the various philological fields, in their concrete diversity, are capable of engendering a collective dialogue on a common topic. At the heart of this communication is the idea of a "general philology" which insists on diversity, following Wilhelm von Humboldt's "illuminated (and enlightening) cognition of difference". The philological communication was characterized by its connection to an intellectual topic and its attempt to bridge the differences presented by the diverse languages, academic fields, and scholarly traditions in an illuminating (and illuminated) manner.

3. *Grammar and Individuality*: All philologies share the cultural task of preserving and comprehending historical texts through the application of criticism and hermeneutics. For this

process, philologies centre on language and linguistic sets of rules as well as individual language use revealed in the literary and cultural traditions enshrined in such texts. The relationship between grammar and individuality contains the productive tension, within which philologies situate themselves. Philologies deal with culture in so far as culture manifests itself in literary works constructed by language.

4. *Communication and Understanding the difficulties*: Literary, linguistic, and cultural diversity are destined to become the core of European identity. This identity presupposes the ability to communicate successfully within an heterogeneous economic and political space. A common culture is founded upon the communicative competence of its speakers which, however, must be exceeded in order to achieve understanding: Philologists can become the advocates of the "difficulties" which shape mutual comprehension. Through criticism and the power of distinction, philologists contribute to a possible cultural identity, an identity that will be based on difference. Literary texts can set standards: Only in recognising the particulary of identity can the impending loss of languages and cultures be halted.

5. *Foundational Conflicts*: Philologists are part of a long tradition that has contributed to social change through work done in the ivory tower. They gain their methodological profile through the critical examination of their public function, which is subject to national and historical variation. The critical examination takes place within the respective fields of study and relates to:

- the varying definitions of scholarship (literary criticism vs. research);
- the particular nature and transfer of philological paradigmata (national, comparative, general);
- within each field of study, the tensions between foreign language philology and the philology of the first language;
- the hierarchies of fields of study within the various national academic traditions.

A level of general convergence is always balanced by the reality of multiple differences, which have a tendency to become overwhelming. Thus, philologies embody their own history. Writing the history of academic study is the right path to a common profile of all philological fields.

*6. Literature and Philology*: All philological work (edition, commentary, history of literature, the study of style, genre, and prosody) is based on interpretation, the attempt to comprehend the meaning of literary texts. Since such comprehension is supported by previous reflection in literary texts, philology finds its place squarely within its own subject matter. The "comprehension of that which has already been comprehended" (A.W. Boeckh's "Erkenntnis des Erkannten") is the *raison d'être* of interpretation. If the philologist reflects on his/her philological practice and includes in his/her discussion institutional as well as normative influences (in their historical dimension), she/he may be able to tease out the individuality of a literary text. The political potential of literary texts is contained within this individuality, and this individuality is worth preserving.

*7. Linguistics and Philology*: Description of language and history of language are the indispensable foundation of philology, which always refers back to these core areas of

linguistics. Insofar as philology preserves, maintains, and interprets texts and literatures, it is itself an indispensable foundation of Linguistics, which is dedicated to the cultural development of languages. The linguistic scholarship on the European languages is indepted to the large European textual heritage, from the study of which linguistic has learned that languages are not only means of communication, but agents of thought and artistic creation, and sources of social cohesion. Thus, philological linguistics can be said to be a necessary point of reference for a politics of European multilingualism.

*(Übersetzung: Richard Utz)*

**Déclaration d'Osnabrück sur les ressources des philologies européennes**

*Du 25 au 28 avril 2007 s'est tenu à l'Université d'Osnabrück un colloque sur les ressources potentielles des philologies européennes: des représentants de vingt-et-une disciplines, qui sont toutes consacrées soit aux langues soit à leurs littératures, réfléchissaient sur leur activité et leur actualité politique, à travers une étude de l'histoire de leurs sciences. Des philologies d'importance variable etaient convoquées à ces débats. L'éventail allait des études bulgares aux études basques, s'étendait de la littérature allemande jusqu'à la linguistique des langues romanes, des études anglaises jusqu'aux études scandinaves.*

*Dans une conférence publique le commissaire de l'Union européenne pour le plurilinguisme a traité le problème de savoir si la diversité des langues est capable de créer une identité européenne. Une table ronde envisageait l'avenir des philologies et de leurs langues nationales. La réussite de cet entretien, entre les disciplines, et en-dehors d´elles, avec le représentant de la politique europénne permet de conclure qu'il existe bien un noyau philologique des disciplines, à savoir une problématique commune, ce qui permet de confirmer aussi l'existence du potentiel politique qui s'y trouve inclus.*

*C'est bien ce potentiel que vise la déclaration d'Osnabrück.*

1. *La connaissance et la politique*. Le colloque d'Osnabrück sur le potentiel des philologies européennes (avril 2007) a posé la base d'un réseau européen de chercheurs au sein des philologies, qui a pour but de nouer dans une collaboration productive les intérêts cognitifs qu'affiche la politique européenne de la recherche sur les différentes langues, en tenant compte des divergences culturelles et des intérêts institutionnels. Dans ce processus les langues prépondérantes de la culture sont représentées au même titre que les langues régionales.

2. *Le noyau des disciplines et la différence*. Les philologies dans leur multiplicité concrète sont en état (le colloque d'Osnabrück en a fait la démonstration) d'établir les conditions d'un échange commun sur les thèmes qui les concernent. L'idée directrice d'une « philologie générale », conçue par Guillaume de Humboldt, s'y confirme : elle maintient la diversité, dans le sens d'une « connaissance lumineuse de la différence ». L'entretien philologique a cet avantage d'être lié à un objet intellectuel, ce qui le conduit à travers des outils « lumineux » à

dépasser les différences suscitées par la particularité des langues, des disciplines et des traditions scientifiques.

3. *Grammaire et individualité*. Les philologies ont pour tâche commune de conserver des textes et de les comprendre avec les moyens de la critique et de l'herméneutique. Elles s'exercent ainsi à étudier la langue et au même titre les traditions culturelles à l'oeuvre dans les textes. La relation entre la grammaire et l'individualité crée une tension féconde, qui permet aux philologues de mieux comprendre leur propre fonction. Ils rencontrent des cultures par le biais des rapport qu'elles entretiennent avec les oeuvres littéraires au sein de la langue.

4. *Communication et compréhension des difficultés*. La pluralité linguistique, littéraire et culturelle de l'Europe doit devenir le noyau de son identité. Cette identité a pour préalable la capacité d'établir une communication linguistique dans les limites d'un espace lui-même hétérogène sur le plan économique et politique. Une culture commune dépend de la compétence en matière de communication des locuteurs. Mais s'il s'agit de compréhension, elle doit savoir dépasser ce stade : les philologies se font les avocates des « difficultés » qui se mettent au travers d'une compréhension mutuelle. Par la critique et la faculté de distinction, elle contribuent à la réalisation d'une identité qui doit précisément reposer sur l'établissement des différences. La littérature fournit le modèle. Seule la reconnaissance des particularités d'une identité peut écarter la menace d'une perte des langues culturelles.

5. *Les conflits fondamentaux*. Les philologues ont une longue tradition derrière eux ; ils sont habitués à percevoir les problèmes sociaux et à les résoudre dans la solitude de leur cabinet de travail. Ils élaborent leur position méthodique dans le conflit qui les oppose à leurs fonctions publiques ; celles-ci ont toujours différé, dans l'histoire et selon les conditions nationales. Le débat doit avoir lieu à l'intérieur des disciplines, il concerne

- les conceptions différentes de la science en Europe (la critique littéraire se différencie de la recherche) ;
- la particularité et le transfert des paradigmes philologiques (selon les nations, comparativement et de façon générale) ;
- les tensions qui se manifestent dans les disciplines entre la philologie et la langue maternelle et les langues étrangères ;
- La hiérarchie des disciplines dans la culture scientifique, qui est spécifique selon les nations.

Le niveau de la convergence (générale) se voit confronté avec la réalité des multiples divergences qui tendent à prendre le dessus. Les philologies dans cette perspective coïncident avec leur histoire. Aussi l'analyse de l'histoire des sciences offre-t-elle une voie pouvant conduire à un profil commun des philologies.

6. *Littérature et philologie*. La pratique philologique a toujours l'interprétation pour base ; celle-ci est à la recherche du sens de toutes les oeuvres littéraires. Elle inclut ainsi l'édition, le commentaire, l'histoire littéraire, les recherches dans le domaine du style, du genre et de la prosodie. Dans la mesure où la compréhension de l'interprète s'appuie sur une réflexion préalable dans l'objet littéraire lui-même, la philologie se meut dans l'orbite qu'elle explore.

La connaissance de ce qui a déjà été connu (selon la formule de A. W. Boeckh) est la raison d'être de l'interprétation. Le philologue est à même de faire parler l'individualité d'une oeuvre littéraire, pour peu qu'il réfléchisse sur la portée de sa pratique et qu'il y inclue, dans leur profondeur, les influences institutionnelles et normatives. Le potentiel d'actualisation politique est déposé dans la particularité littéraire. Il importe de le préserver.

7. *Linguistique et philologie*. La description du langage et son histoire forment la base irréductible de la philologie, qui se réfère à la sphère nucléaire de la linguistique. Mais comme il incombe à la philologie de conserver, de maintenir vivants et d'interpréter les textes et les littératures, elle forme à son tour une base irréfutable, pour une lingustique qui se soucie du déploiement de la langue dans les cultures. C'est plus particulièrement le cas pour les langues de l'Europe qui restent tributaires d'un riche héritage de textes ; ils lui ont permis de savoir que les langues ne sont pas seulement un moyen de communication pratique mais qu'elles fournissent ses outils à la pensée comme à la création artistique, et qu'elles assurent la cohérence sociale. C'est pourquoi la linguistique philologique offre un point de référence indispensable à une politique de pluralisme en Europe.

*(Übersetzung: Jean Bollack)*

*(Prof. Dr. Christoph König, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück, Neuer Graben 40, 49069 Osnabrück; E-Mail: Christoph.Koenig@Uni-Osnabrueck.de)*

---

1 Tagungsprogramm, Teilnehmerliste, Exposé und Bilder findet man unter: http://www.europaeische-philologien.uni-osnabrueck.de. Volker Breidecker berichtete unter dem Titel ›Schreibtisch neben den Gewehren. Eine Tagung über die Philologen Europas‹ in der Süddeutschen Zeitung (4.5.2007); Friederike Reents unter ›Frau Muttersprache. Osnabrücker Diskussion über Philologie im neuen Europa‹ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung / Geisteswissenschaften (2.5.2007). Die Beiträge des Symposions erscheinen im September 2008 im Wallstein Verlag.